

PROSEMINARARBEIT

zur Lehrveranstaltung 070077 – Europäische Expansion/Ökologie/Globalisierung

DIE VERÄNDERUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES ÖKOSYSTEMS KUBAS
SEIT DER KOLONIALISIERUNG BIS HEUTE

Eine kritische Betrachtung

LV-Leiter: Gottfried Liedl

Verfasser:

CHRISTIAN KUNTNER

Matrikelnummer: 01636056

Email: christian.kuntner@kabelplus.at

Studienkennzahl: A 198 411 429 2

Inhaltsverzeichnis

Kubas Kolonisationsgeschichte – eine Vorgeschichte zur Thematik unter Ökologischen Gesichtspunkten	6
Veränderung der Landwirtschaft.....	11
Exkurs Zuckerrohranbau – Die Zuckerrevolution.....	16
Veränderung des Ökosystems.....	18
Ökologische Entwicklungen in den letzten Jahren.....	20
Conclusio.....	22
Literaturverzeichnis.....	24

Vorwort

Nach der Entdeckung der neuen Welt durch die Spanier war Kuba eine der ersten der Karibischen Inseln welche besiedelt wurde. Eine neue Oberherrschaft birgt natürlich immer Veränderungen in sich; besonders wenn es sich um den Prozess der Kolonialisierung des Gebiets handelt. Wie heute wohl keiner mehr Abstreiten würde, wissen wir, dass die Eroberung der „Neuen Welt“ einher ging mit Ausbeutung und Zerstörung. Oft geschah dies gar nicht bewusst. Durch das Aufeinanderprallen von zwei verschiedenen Welten begann ein Prozess dessen Konsequenzen bis heute sichtbar sind.

Ziel dieser Arbeit soll sein die Veränderungen des Ökosystems und der Landwirtschaft Kubas zu betrachten. Unter kritischem Blick sollen Veränderungen im Ökosystem Kubas ergründet und mit den sich verändernden politischen Verhältnissen in Zusammenhang gebracht werden. Die im Folgenden vorliegende Arbeit soll einen groben Überblick über die Landwirtschaft und dem damit verbundenen Ökosystems Kubas geben. Der Prozess der Veränderung in Landwirtschaft und Ökologie entstand zum Teil bewusst und zu einem anderen Teil unbewusst und ist somit ein Gegenstand der Sicht- und Betrachtungsweise und lässt viel Interpretationsspielraum offen.

Die Ankunft der Europäer auf der Insel hat diese für immer und einschlägig verändert. Beleuchtet soll werden, welche diese Veränderungen sind und auf was diese zurückzuführen sind oder ob es sich auch um natürliche Veränderungen des Ökosystems und der Landwirtschaft handeln kann. Im Kontext der landwirtschaftlichen Veränderungen sind besonders die politischen Geschehnisse der Zeit mit einzubeziehen und zu betrachten, da diese großen Einfluss auf die Veränderung der Landwirtschaft hatten. Je näher man sich mit der Veränderung der ökologischen und agrarischen Gegebenheiten der Insel beschäftigt umso unabdinglicher wird es auch sich mit den politischen Veränderungen auf der Insel zu beschäftigen. Somit bewegen wir uns hier in einem Rahmen der ständigen Veränderung, darin die festzumachende Konstante, die Veränderung selbst, zu finden wird das Hauptziel dieser Arbeit sein.

—

Christian Kuntner

Eigenständigkeitserklärung

Die im Folgenden vorliegende Arbeit wurde von mir, Christian Kuntner, in gutem Gewissen eigenständig erarbeitet. Ideen und Textstellen welche aus anderer Literatur übernommen wurden sind dementsprechend gekennzeichnet und ausgeführt.

Christian Kuntner

*„Wir leben in einer Verschwendungsgesellschaft, (...)
die Verschwendung als Wachstum ausgibt.“*

Heinrich Böll

Kubas Kolonisationsgeschichte – eine Vorgeschichte zur Thematik unter Ökologischen Gesichtspunkten

Mit der Landung Kolumbus am 27. Oktober 1492 in der Karibik wurde das Schicksal Kubas besiegelt. Einige Jahre später, etwa um 1510, begann die ‚Pacificación‘ (Befriedigung) Kubas.¹ Die Leitung der ersten Kubaexpedition übernahm Diego Velázquez de Cuellar im Auftrag der spanischen Krone. Nachdem im äußersten Osten der Insel eine Siedlung der Spanier angelegt worden war, wurde die Insel systematisch und in erstaunlicher Geschwindigkeit erschlossen. Mit etwa 300 Mann zog Velázquez los und schaffte es durch Brutalität und überlegener Technik die Indios Kubas schnell zu unterwerfen. Die meisten aufständischen Ureinwohner wurden getötet oder zu Arbeitsdiensten gezwungen. Ein Großteil der ursprünglichen Bevölkerungsgruppen Kubas starb in den Folgejahren an eingeschleppten Krankheiten wie z.B. den Pocken.²

Nach nur vier Jahren stand die Insel komplett unter spanischer Oberherrschaft. Indios, welche fliehen konnten und sich der spanischen Versklavung entzogen, flohen in unzugänglichere Gebiete im Landesinneren, welche damals noch mit dichtem Regenwald bewachsen waren. Die Härte der spanischen Kolonialisten spiegelt sich im Besonderen in der organisierten Zwangsarbeit wieder. Durch die Einfuhr von europäischen Spezies, floraler und faunistischer Natur, wurde das ursprüngliche Bild der Insel stark verändert. Die Zerstörung der Indio Kulturen wirkte sich aber auch auf die Spanier negativ aus.³ Desintegration der indianischen Gemeinschaften, schwindende Ernährungsbasen, Vertreibung und Krieg sowie die weitläufige Zerstörung des Ökosystems führten zu einer demographischen Katastrophe und schließlich zum Zusammenbruch des gesamten spanischen Systems auf der Insel. Besonders die ursprünglich Karibische Landwirtschaft, genauer, die Pflege und Kontrolle des Hügelbeet-Feldbaus der Taíno litt unter den europäischen Einflüssen. Des Weiteren entwickelte sich die

¹ García del Pino, El financiamiento genóves de la Conquista de Cuba, in: Recista de la Biblioteca Nacional José Martí, I 1992, S. 45-60.

² Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 17.

³ E. de los Ríos, Nomenclator geográfico y toponímico de Cuba, 1860-1872, La Habana: Bibliotecta Nacional José Martí: 1970, S. 72.

rasche Vermehrung von Ratten, welche mit den spanischen Schiffen auf die Insel gelangten, zu einem Problem für den Feldbau.⁴

Der Hauptfleischlieferant der Seefahrer war die Meeresschildkröte, deren Bestand durch die gezielte Jagd schnell dezimiert wurde. Folglich wurden Nutztiere wie Schafe, Rinder, Schweine, Ziegen und Pferde auf die Insel gebracht. Die fremden Tierarten vermehrten sich rasant und stellten eine Gefährdung für das ursprüngliche Ökosystem Kubas dar. Die europäischen Tiere wurden in Freilaufkultur gehalten, somit war die Kontrolle ihrer Vermehrung besonders erschwert. Diese Form der Viehhaltung hat besonders zur Zerstörung und Ausrottung der Taíno Kultur geführt.

Ein Ironisches Sprichwort von Juan Pérez de Riva besagt, dass die Taíno Indios nicht so sehr von Menschen, sondern eher von wildlaufenden Schweinen vernichtet wurden. Die Nahrungsbasen der Indios welche nicht von den Spaniern zerstört wurden, wurden von dem freilaufenden europäischen Vieh gefressen. Als Folge traten schwere Hungersnöte ein welche der Taíno Kultur einen Todesstoß versetzte.⁵

Die Überkreuzung der landwirtschaftlichen Techniken der Taíno-Indianer mit der europäischen frühen Großtierhaltung ergab schnell einen klaren Verlierer. Die Yuca Hügelfelder wurden vom freilaufenden europäischen Großtier, vor allem Schweine und später auch Schafe, Rinder, Pferde und Maultiere zertrampelt und abgefressen. Viehwirtschaft bedeutete auf Kuba über lange Zeit hinweg ausschließlich Jagd auf Vieh, welches in bestimmten Gegenden frei herumlief. Einige Besitzer der Tiere stellten Hütesklaven ein, ansonsten streiften die Tiere aber frei umher. Diese Methode der Tierhaltung war aber, was die Nachzucht betrifft, auf Kuba so erfolgreich, dass die Expeditionen nach Mittelamerika mit aus Kuba stammenden Pferden ausgestattet werden konnten.⁶ Kuba bildete sich, in diesem

⁴ Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 38.

⁵ Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 22.

⁶ Le Riverende, Brusone, Problemas de la formación agraria de Cuba. Siglos XVI.-XVII, La Habana 1992, S. 21ff.; C.J. Zerquera y Fernández de Lara, La cilla india de Trinidad en el siglo XVI, in: Revista de la Biblioteca Nacional José Martí, La Habana, Año 68, vol. XIX, núm. 2 (mayo-agosto 1977), S. 71-94.

Zusammenhang, als wichtiger strategischer Punkt zur Entdeckung und Conquista Mexicos und Perus heraus. Grund dafür war die Auferlegte Aufgabe der Krone, die Routen von und nach Las Indias kontrollieren zu müssen, sowie die Flotten vor der Rückfahrt über den Atlantik in einem gut befestigten Hafen zu sammeln.⁷

Hauptziel der Spanier war es Gold, Silber oder ähnliche Edelmetalle auf der Insel zu finden. Dies blieb auf Kuba jedoch ohne Erfolg. 1519 war das Jahr mit der größten Goldausbeute – 112 000 Goldpesos.⁸ Die geringen Goldvorkommen waren schnell erschöpft und die Konquistadoren unter Cortés eroberten Mexiko. 1524 starb Velázquez und Kuba entvölkerte sich.⁹

Zeitsprung – Während des Spanischen Erbfolgekrieges von 1701 bis 1713 wurde das spanische Imperium zum Objekt internationaler Politik. Der Friedensvertrag von Utrecht legte erstmals den Zugang fremder Mächte im spanischen Kolonialgebiet fest. Dieser Vertrag sicherte dem Bourbonenkönig Philipp V. den Thron in Madrid. Es war jedoch für Kuba, sowie für alle amerikanischen Teile des spanischen Großreiches, von zentraler Bedeutung, dass im Spanischen Erbfolgekrieg die westeuropäisch-atlantisch orientierten Bourbonen und nicht die Zentral- und Osteuropa ausgerichteten österreichischen Habsburger die Oberhand in Spanien gewannen.¹⁰

Der Krieg schwächte den transatlantischen Handel und stoppte zum großen Teil die Wirtschaftsimpulse, die sich aus der Versorgung der Flotten für Havanna und die Viehgebiete im näheren Umland ergeben hatten.¹¹ Da sich der Blick in den Kriegzeiten weg von den Kolonien und somit auch weg von Kuba schwenkte, blühte eine neue Art der Wirtschaft auf der Insel auf – Schmuggel und Korruption. Vor allem das Schlägern von Edelhölzern, allem voran der Coaba (Mahagoni), entwickelte sich zu einem profitablen Geschäft. Die Edelhölzer

⁷ Zeuske, Michael, Kleine Geschichte Kubas. Verlag C.H. Beck: 2010, S. 24.

⁸ Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 21.

⁹ A. J. Kueth, Guns, Subsidies and Commercial Privilege: Some Historical Factors in the Emergence of the Cuban National Character, 1763-1815, 16, ed. C.Mesa-Lago, Pittsburgh: 1986, S. 130 ff.

¹⁰ Zeuske, Michael, Kleine Geschichte Kubas, Verlag C.H. Beck: 2010, S. 34.

¹¹ Zeuske, Michael, Kleine Geschichte Kubas, Verlag C.H. Beck: 2010, S. 34.

wurden an Franzosen, Briten und Holländer verkauft. Dies hatte natürlich enorme Folgen für die ökologische Struktur der Insel. In diesen Zeiten konnte sich jeder der sich etwas Geld dazuverdienen wollte am Waldbestand Kubas bedienen. In Folge sank der Baumbestand auf der Insel um 18%. Der unkontrollierte Prozess der Schlägerung führte zum Kahlschlag ganzer Gebiete.¹²

Produkte die in geregelten Zeiten an die Flotten zur Versorgung gingen, wurden nun anderweitig verkauft. Tabak, Wachs, Honig, Fleisch, Vieh und Folgeprodukte der Viehhaltung bildeten in Kriegszeiten Bestandteile der Schmuggelwirtschaft, Korruption war fester Bestandteil dieser ökonomischen Situation.

Durch den Druck der wachsenden Einwanderung spanischer Untertanen entwickelte sich aus dieser Kontraökonomie der Anbau einer der besten Tabake weltweit. Der Tabak rückte im weiteren Verlauf der Periode der Schmugglerökonomie immer weiter in den zentralen Fokus. Diese Entwicklung blieb den Spaniern jedoch nicht lange verborgen und auch diese wollten an dem profitablen Geschäft ihre finanziellen Vorteile ziehen. Um diese neu erblühte Tabakwirtschaft unter spanische Kontrolle zu bringen und um Gewinne abschöpfen zu können wurde im Jahre 1717 der „Estanco del Tabaco“ errichtet, das Tabakmonopol. Eine sehr nachhaltige Folge für die wirtschaftliche Entwicklung Kubas ergab sich daraus, dass das Monopol der Krone in gewissem Sinne die Besitzstrukturen der Tabakfelder künstlich begrenzte, aber eben auch erhielt. So wurde 1789 angeordnet, die Böden der Flussufer als königliches Eigentum zu erhalten, um die Besitzer der Tabakfelder vor der Expansion der Großbesitzes und der Plantagen zu schützen.¹³

Die Imperiale Macht der Folgejahre bedeute vor allem Seemacht. 1723 wurde in Havanna die königliche Werft gegründet. Zwischen 1724 und 1798 wurden 114 Schiffe für die spanische Kriegsflotte auf Kuba gebaut. Natürlich blieb die Entscheidung die Flottenkräfte des Reichs über das gesamte Imperium zu verteilen und dabei Havanna zu einem Zentrum in diesem Flotten- und Defensivkonzept zu machen, nicht ohne langfristige Konsequenzen. Relativ

¹² Guerra y Sanchez, Ramiro, Manual de Historia de Cuba (Económica, social y político). Desde su descubrimiento hasta 1868 y un apéndice con la historia contemporánea, La Habana: Consejo Nacional de Cultura: 1962, S. 45 ff.

¹³ Zeuske 2010: Vgl.: Ortiz, Fernando, Tabak und Zucker: ein kubanischer Disput, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1987.

schnell wurden die Naturlandschaften rund um Havanna systematisch Abgeholzt um das nötige Material zum Schiffsbau zu beschaffen. Die ‚Comandancia de la Marina‘, das königliche Kontrollorgan über die Marine, konnte die unkontrollierte Entwaldung zwar nicht stoppen aber zumindest bremsen und verlangsamen. Doch nicht nur der Holzbedarf für den Bau der Schiffe verringerte gefährlich den Baumbestand auf Kuba, denn der Zuckerboom trieb die Landpreise in die Höhe und durch die Entwaldung konnte weiteres Land urbar gemacht werden. Aufgrund des Holzeinschlags und des Holzhandels wurde der Küstentransport zu einem Wirtschaftszweig. Dies war besonders für die Zuckerwirtschaft von Vorteil.¹⁴

Mit der Ausweitung der Zuckerwirtschaft kamen im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts immer mehr schwarze Sklaven auf die Insel. Der Zucker stellte sich als besonders handarbeitsintensives Agrarprodukt dar und dazu wurde menschliche Arbeitskraft benötigt. Die Zuckerproduktion wurde lange Zeit von dem Gedanken angetrieben genauso viel Gewinn abwerfen zu können wie die Mienen in Peru. Zum Zuckeranbau auf Kuba und dessen Geschichte wird später noch in einem eigenen Kapitel genauer eingegangen.¹⁵

Für den weiteren Verlauf der Geschichte werden die agrarischen Entwicklungen in der Anfangszeit des kolonialisierten Kubas eine wichtige Rolle spielen. Der Tabak, der Zucker und die Viehwirtschaft aber vor allem ihre Interessensvertretung sollten in künftigen politischen Veränderungsprozessen eine wichtige Rolle spielen. Vielen politischen Veränderungen könnte man sogar den Vorwurf machen, agrarpolitisch motiviert gewesen zu sein.

¹⁴ Vgl.: Zeuske, Michael, Kleine Geschichte Kubas. Verlag C.H. Beck: 2010, S. 39.

¹⁵ Politt, Agrarian Reform and the Agricultural Proletariat in Cuba, Further Notes and Some Second Thoughts, University of Glasgow, Institute of Latin American Studies, Occasional Papers, No. 30, 1980.

Veränderung der Landwirtschaft

Wie bereits zu Anfang erwähnt, interessierten sich die Spanier in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also kurz nach der Entdeckung der Neuen Welt, vor allem für die Gewinnung von Edelmetallen. Agrarprodukte waren vorerst zweitrangig. Die Goldreserven der Insel waren bald erschöpft und Kuba verlor in den Augen der spanischen Krone und der Entdecker schnell an Bedeutung. Die Entvölkerung der Insel, besonders nach dem Tod Velázquez, war die Folge. Die Gesamtbevölkerung Kubas wird um das Jahr 1550 auf nur 5000 Einwohner geschätzt. Ungefähr 2000 von diesen stellten spanische Siedler dar und den Rest machten die Gruppen der indigenen Bevölkerung aus.¹⁶

Zu Anfang versuchten die Spanier noch die von der indigenen Bevölkerung genutzten agrarischen Produkte gewinnbringen zu kultivieren. Dies blieb ohne größere Erfolge, da die Kultivierung dieser Agrargüter zur Versorgung kleiner autonomer Gruppen gedacht war und nicht zur gewinnbringenden Massenproduktion. Schnell wurde klar, dass auf andere Anbaugüter zurückgegriffen werden musste. Auf den Nachbarinseln Kubas etablierte sich zu dieser Zeit der Zuckerrohranbau bereits zu einem wirtschaftlich nutzbaren Standbein. Somit wurde auch auf Kuba damit begonnen großflächig Zuckerrohr zu kultivieren.

Das Hauptproblem um den Zuckeranbau auch gewinnbringend auf Kuba zu betreiben waren die fehlenden Arbeitskräfte. Zur Förderung der Zuckerproduktion auf Kuba, vergab die Krone im Dezember 1595 auf Petition von sieben Hatobesitzern¹⁷ die gleichen Privilegien, wie sie schon die Ingeniobesitzer¹⁸ von Santo Domingo seit 1529 genossen; genannt „Ley de Privilegios de Ingenios“¹⁹.

¹⁶ Vgl.: Mintz, Sidney W., Die süße Macht. Kulturgeschichte des Zuckers. Frankfurt am Main/New York: 1992.

¹⁷ Begriffserklärung „Ingenios“: Zuckermühlen. Bekannt: ‘Valle de Ingenios’ – Tal der Zuckermühlen in Kuba. Heute dem UNESCO Weltkulturerbe zugehörig. Lage: Östlich von Trinidad

¹⁸ Begriffserklärung „Hatos“: kurz: Fläche zur Viehzucht; oft rund angelegt. „Der normale Hato war auf Kuba eine Kreisfläche mit einem Radius von zwei Leguas (2 mal 5572 m) und einer Fläche von 1644,25 Caballerías. Das sind nach heutigen Maßstäben 22.602,635 Hektar.“ Vgl.: Zeuske, Michael. Kleine Geschichte Kubas. C.H. Beck.

¹⁹ Wright, The Commencement of the Cane Sugar Industry in America 1519-1538, in: American Historical Review (AHR) 21 (1915 – 16), S. 755 – 780.

Hierbei handelte es sich vor allem um das Recht der Nichtverpfändbarkeit der „Ingenios“ (Sklaven, Werkzeuge und Geräte, Boden, Installationen, etc.). Daraufhin erlebte der Zuckersektor eine erste Wachstums- und Erfolgsperiode und um 1603 gab es um Havanna bereits 31 Ingeniobesitzer.²⁰

Die Landwirtschaft war historisch gesehen immer ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, um nicht zu sagen der Wirtschaftsfaktor schlecht hin auf der Insel. Schon seit Beginn der Kolonialisierung Kubas spielten Agrargüter wie Zucker, Tabak oder Kaffee eine wesentliche Rolle als gewinnbringende Exportgüter. Angetrieben wurde die Agrarwirtschaft von der Sklavenwirtschaft. Dieses Zusammenspiel dauerte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an. Im 20. Jahrhundert wurden durch zwei große Agrarreformen zuerst 1959 die Großgrundbesitzer, welche Jahrelang auch eine treibende politisch Komponente darstellten, und 1963 die mittelständischen Bauern enteignet.²¹

Durch letztere Enteignungswelle wurde aber die gesamte bäuerliche Produktions- und Handelsstruktur zerstört – ein gravierender Fehler. Die enteigneten Flächen und Betriebe gingen in Staatsbesitz über. Frei nach dem Motto ‚Je mehr Staatseigentum, desto mehr Sozialismus‘ waren 1963 rund 70% der Agrarflächen in Staatsbesitz.²² Jedoch blieb ein Viertel der Flächen weiterhin in Privatbesitz. Zwangskollektivierung gab es in Kuba nicht. In anderen sozialistischen Ländern war dies jedoch die Regel. Da die Flächen welche der Staat bewirtschaftete stark dehumanisiert wurden, nahm der Einsatz von Maschinen und vor allem auch Pestiziden zur Schädlingsbekämpfung stark zu.

Die Verwendung von Maschinen, Pestiziden und Düngemittel erinnerte eher an eine hochkapitalistische Produktionsweise wie sie in den USA betrieben wurde und nicht an sowjetische Produktionsweise.

²⁰ Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 39.

²¹ Knight, Franklin W., Jamaican Migrants an the Cuban Sugar Industry, in: Moreno Fraginals; Moya Pons, Fank; Engerman, Stanley L. (eds.), Between Slavery and Free Labor: The Spanish Speaking Caribbean in the Nineteeth Century, Baltimore, Md.: The Johns Hopkins University Press, 1985, S, 95.

²² Vgl.: Buchardt, Hans-Jürgen, Zeitenwende – Politik nach dem Neoliberalismus, S. 62ff.

Typisch sozialistische Probleme ließen dennoch nicht lange auf sich warten. Die Landwirtschaft entwickelte sich zunehmend zum Subventionsgrab und Wachstum konnte nur durch das Investieren von immer mehr Kapital und die extensive Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion erreicht werden.²³ Hier grenzte die Agrarwirtschaft stark an eine expansiv-exhaustive Produktionsweise die dem Land noch Jahre später seine Konsequenzen hinterlassen sollte. Durch diese Produktionsweise gehen wichtige Nährstoffe im Boden für Jahre verloren.

Der kubanischen Landwirtschaft ist es nach der Revolution nicht gelungen ist die historische Abhängigkeit zu lindern. Durch die Jahrelange falsche Nutzung von Land und Boden, ausgelegt auf Gewinn und nicht auf Nachhaltigkeit, blieben die gehofften Erträge aus. Die produktive als auch eben die konsumtive Abhängigkeit von Importen blieb erhalten.

Grundsätzlich musste sich die kubanische Landwirtschaft nach Zusammenbruch des Ostblocks Anfang der 1990er Jahre völlig neu organisieren. Statt die Agrarwirtschaft zu dezentralisieren und die Agrarflächen in Privatbesitz zur Bewirtschaftung zu geben, wurden zahlreiche private kleinbäuerliche Betriebe gekauft und ebenfalls verstaatlicht.

Gelernt hatte man aus der Vergangenheit reichlich wenig. Der neue Plan des Staates, genannt ‚Plan alimentario‘ hatte zum Ziel, Importverluste durch den verstärkten Einsatz von Arbeitskräften und neue Techniken wieder auszugleichen. Der Plan scheiterte schon kurz nach seinem Debut. Die Flächen konnten nicht mehr effizient bewirtschaftet werden da die zur Verfügung stehenden Mittel bis 1992 auf ein Fünftes des Vorwertes gesunken waren.²⁴

Im Jahre 1993 kam es zu einer weiteren Agrarreform welche die Anbauflächen auf kleinere Einheiten aufteilte und selbstverwaltende Genossenschaften (Unidades Básicas de Producción Cooperativa UBPC)²⁵ unbefristet verpachtet.

²³ Vgl.: Politt, Agrarian Reform and the Agricultural Proletariat in Cuba, Further Notes and Some Second Thoughts, University of Glasgow, Institute of Latin American Studies, Occasional Papers, No. 30, 1980.

²⁴ Stütz, Hannes, Kuba - Vom Zuckerrohr zur Zukunft, Weltkreisverlag: Dortmund 1978, S. 108 ff.

²⁵ Machín, Sosa, Braulio, Revolucion agroecología: El movimiento Campesino a Campesino de la ANAP en Cuba. ANAP-Cuba y La Vía Campesina, La Habana: 2010, S. 10.

Das Ziel dieses Vorhabens war allem Voran die Erhöhung der Produktivität, die Öffnung für neue Produzenten, die Erhöhung des Lebensstandards auf dem Land und die Anpassung der Betriebsgrößen an die gesunkenen ressourcentechnischen Möglichkeiten. Eigentums- und Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder der Kooperativen sollte die Lebensmittelproduktion signifikant erhöhen. Die Entscheidung über Produktionsmittel und Personal blieb nach langer Zeit der staatlichen Zentralkontrolle wieder den Bewirtschaftern überlassen.

Trotz aller Freiheiten war dieses System der Agrarreform von 1993 nichts anderes als ein Hybridsystem aus Staatsbetrieb und selbstständiger Kooperative, denn der Staat behielt sich ein Recht auf Intervention vor. Die Regelung für diese Intervention war jedoch nicht genau festgelegt und konnte vom Staat für seine Zwecke frei ausgelegt werden. Außerdem behielt der Staat sein Preismonopol und ein Weisungsrecht über die anzubauenden Agrokulturen. Bis Oktober 1994 mussten die Betriebe ihre gesamte Ernte zu Niedrigstpreisen an staatliche Abnehmer verkaufen.²⁶

Durch die Wiedereinführung der 1986 verbotenen Bauernmärkte verbesserte sich die Situation und die Bauern hatten die Möglichkeit Überschussproduktionen zu freien Preisen zu verkaufen. Wegen der de facto nicht vorhandenen unternehmerischen Freiheiten und der ständigen staatlichen Intervention entwickelten sich die UBPCs nur unzureichend. Bis Ende 1999 konnten rund 68%²⁷ der Kooperativen nicht kostendeckend produzieren und waren auf staatliche Subventionen oder Bankkredite angewiesen. Weitere Faktoren wie die fehlenden ökonomischen Kenntnisse der Vorstände, die niedrigen Abnahmepreise, die hohen Preise für die Produktionsmittelbeschaffung und das Fehlen von Arbeitskräften verstärkte und verschlimmerte die Situation.

²⁶ Machín, Sosa, Braulio, *Revolucion agroecologica: El movimiento Campesino a Campesino de la ANAP en Cuba*. ANAP-Cuba y La Vía Campesina, La Habana: 2010, S. 17 ff.

²⁷ Vgl.: Mittempergher, Nadine, *Die Ökologisierung der kubanischen Landwirtschaft seit 1989. Auswirkungen umweltpolitischer Entscheidungen auf die Entwicklung der kubanischen Gesellschaft*. Diplomarbeit: Universität Wien 2013.

2008 lagen in Kuba rund 51%²⁸ der kultivierbaren Bodens brach oder wurden nur mangelhaft bewirtschaftet. Die Planwirtschaft und ihre zahlreichen bürokratischen Hemmnisse machten es den Landwirten schwer zu wirtschaften. Die kubanische Landwirtschaft gilt heute als eine der unproduktivsten der Region.²⁹ Raúl Castro erklärte die Erhöhung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion zu einer seiner Hauptaufgaben und zu der des kubanischen Volkes. Die Regierung beschloss das brach liegende Land an Privatbauern zu verpachten um mehr Potential der Landwirtschaft auszuschöpfen.³⁰

Interessant zu beobachten ist, dass die kubanische Regierung die Agrarwirtschaft nicht durch eine höhere Mechanisierung produktiveren wollte, sondern durch den Einsatz klassischer Zugtiere wie Ochsen. Die Mechanisierung bedürfe, so die Regierung, zu teurer Importe entsprechender Landmaschinen und Ersatzteile. Dass Ochsen auch nicht im ausreichenden Maße zur Verfügung standen, wurde aber weitgehend ignoriert.

Die von der Regierung geschaffenen Reformen halten viele Experten sowie auch viele kubanische Bauern für unzureichend. Die Zukunft der kubanischen Landwirtschaft ist eng mit der Hoffnung auf Öffnung der Wirtschaft Kubas verknüpft.³¹

²⁸ http://www.focus.de/politik/diverses/nahrungsmittelkrise-kuba-vergibt-brachliegende-aecker-an-privatbauern_aid_318855.html (06.08.2018; 18:19).

²⁹ Kaufmann, Karl: <http://www.taz.de/Agrarreform-in-Kuba/!5104056/> (06. 08. 2018; 18:19).

³⁰ Vgl.: <http://www.taz.de/Agrarreform-in-Kuba/!5104056/> (06. 08. 2018; 18:22).

³¹ Carrillo, Alfonso, Perdo, Noel, Aktualisierung nicht Reform, Junge Welt:2012.

Exkurs Zuckerrohranbau – Die Zuckerrevolution³²

Zwischen 1740 und 1825 fand unter Kontrolle der Oligarchie von Havanna der ökonomische Wandel im Sinne der Herausbildung eines regionalen Produktionskomplexes der Zuckerplantagen statt. Zu Anfang waren diese in sich geschlossenen Zonen der Zuckerproduktion noch relativ klein und beschränkten sich flächenmäßig auf das Umland von Havanna und in der Gegend von Matanzas und Puerto Príncipe bei Santiago. In den Jahren zwischen 1792 und 1795 kam es durch die vermehrte Einfuhr von Sklaven und den Zusammenbruch Saint Domingues zur Zeit der ‚vacas gordas‘ (Fetten Kühe) auf Kuba. Der erste Zuckerboom brach auf der Insel an.

Einige Jahre später, zwischen 1795 und 1810 kam es durch die extremen Preisschwankungen am Weltmarkt zur ersten Krise des Zuckerexports. 1814 bis 1825 kam es dann zu einer Reihe von Reformmaßnahmen, mit denen die spanische Krone viele der verbleibenden Hindernisse für die Zuckergroßproduktion und die Massensklaverei beseitigte. Ziel der Krone war es vor allem Kuba als spanische Kolonie zu erhalten, denn alle anderen amerikanischen Territorien befanden sich zu dieser Zeit schon in offener Rebellion gegen die spanische Oberherrschaft.

Bis 1840 war Kuba auf den ersten Platz der Weltzuckerproduktion. Durch die Mechanisierung der Ingenios kam es zu zusätzlichen Produktionssteigerungen. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts gerieten die Zuckerproduktion und die Massensklaverei in eine Krise, vor allem wurde diese durch die Konkurrenz zwischen Rübe und Rohr hervorgerufen. Die Zuckerrübe machte dem Zuckerrohr zunehmend den Platz am Markt streitig. Die Zuckerrübe eignete sich, anders als das Zuckerrohr besser zur Kultivierung in Europa und der USA und somit waren die einstigen Hauptabnehmer des kubanischen Zuckers nicht mehr so stark vom Import des Süßungsmittels abhängig.

³² Zeuske, Michael, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 171 ff.

1886 wurde die Sklaverei auf Kuba aufgehoben. Die Modernisierungsbestrebungen blieben jedoch ungebrochen. Modernste Zuckerfabriken entstanden welche Halbfertigprodukte verarbeiteten und das Zuckerrohr wurde nun im Pachtsystem angebaut. Vor allem die von der Krone bezüglich Kubas geförderte Erosion des Systems der Flotten und Galeonen im 18. Jahrhundert einerseits und der stetige Anstieg der Nachfrage nach Zucker waren langwirkende äußere Faktoren für die rasante Ausbreitung der Zuckerproduktion und der mit ihr einhergehenden Massensklaverei. Durch politische Krisen auf den französischen und britischen Karibikinseln, welche zuvor das Zentrum der Zuckerproduktion waren, rückte Kuba immer mehr in den Vordergrund und löste diese bald auf Platz 1 der Zuckerproduzenten ab.

Im 19. Jahrhundert wurden die modernen Zuckerplantagen ‚Ingenios de Azúcar‘ genannt. Ab 1815 begannen sich die Ingenios in die Wälder des Inselinneren auszubreiten. Der Wald wurde den Ingenios geopfert. In den Plantagengebieten verbreitete sich der Ortsname „Quemado“ (Verbrannt). Die Gegenden welche betroffen waren werden in Reiseberichten der Zeit oft als wüst beschrieben. War der Boden erschöpft wurde er wieder zu Viehweide. Die Hauptregionen des Zuckerrohranbaus (Havanna, Matanza) waren in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts Zonen fast ohne Bäume.

Einige großgewachsene Ceibos wurden nicht gefällt, da diese der schwarzen Bevölkerung als Heilig galten. Aus Angst vor der Zauberei der Schwarzen wurden diese von den Ingeniobesitzern nicht gefällt. Um den Holzbedarf weiter zu decken pflanzte man vor allem schnellwachsende Königspalmen. Diese prägten nunmehr das Bild der kubanischen Landwirtschaft. Der Zuckeranbau veränderte somit nicht nur die Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch die Landschaft und damit einhergehend stark die Ökologie der Insel.

Veränderung des Ökosystems

Bringt man nun die Veränderungen in der Landwirtschaft mit dem Ökosystem in Verbindung, lässt sich feststellen, dass vor allem eben diese, die Landwirtschaft, der Hauptmotor für die Veränderung des Ökosystems der Insel war und ist.³³ Hauptgrund für die Veränderung der ökologischen Begebenheiten auf Kuba waren zum einen die Einfuhr von fremden Tierarten und Pflanzen und zum anderen, wie bereits erwähnt, ist auch die Abholzung der Wälder ein Faktor gewesen welcher die Landschaft und somit auch das Ökosystem stark veränderte.

Diese Schlussfolgerung klingt im ersten Moment logisch, doch durch Kubas geografische Lage und den politischen Umbrüchen stellt das Land eine Besonderheit dar. Zu Zeiten der Kolonisierung der Neuen Welt war Kuba eines der am besten erschlossenen Territorien der Amerikas. Dies führte natürlich zu einer intensiveren Nutzung verglichen mit anderen Gebieten des neu entdeckten Amerika.³⁴ Die Europäisierung wirkte auf Kuba besonders stark ein.

Die Kolonialisten versuchten am Anfang der Kolonisierung ihre Gebräuche auf der Insel zu etablieren. Unter Gebräuche ist in diesem Sinne vor allem die Kultivierung ihrer bekannten Feldfrüchte und vor allem auch Tierarten zu verstehen. Die besondere Art der Tierhaltung auf Kuba, die Freilaufhaltung, hat das sensible Ökosystem stark beeinflusst. Man könnte behaupten, dass die Phase der Kolonisierung und die folgenden 100 Jahre die stärkste und vor allem auch rasanteste Veränderungsphase der ökologischen Beschaffenheit der Insel darstellen.³⁵

Eine Verlangsamung der Veränderung lässt sich besonders stark ab der Phase des Sozialismus feststellen. Nicht nur in der Wirtschaft scheint die Zeit still zu stehen sondern auch die ökologische Situation verändert sich nicht mehr so rasant wie in den Jahrzehnten davor. Jedoch kann man nicht davor sprechen, dass sich das Ökosystem seinem ursprünglichen

³³ Vgl.: Mintz, Sidney W., Die süße Macht. Kulturgeschichte des Zuckers. Frankfurt am Main/New York: 1992 S. 55 ff.

³⁴ F. López, Segrera. Capitalismo dependiente y subdesarrollado (1510 – 1959), México: 1973 S.105.

³⁵ Vgl.: Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998, S. 15ff. S. 171 ff.

Zustand wieder angepasst hat. Vielmehr etablierte sich das neue System an Kulturpflanzen und Nutztieren zur Gänze.

Heute steht Kuba vor neuen ökologischen und vor allem klimatischen Herausforderungen. Die Insel ist besonders vom Klimawandel betroffen. Ausbleibender Regen, Versalzung der Böden, steigender Meeresspiegel und die ständige Gefahr von starken und zerstörerischen Wirbelstürmen machen dem Staat und seiner Bevölkerung zu schaffen. Kuba orientierte sich aber schon recht früh an Nachhaltigkeitsprojekten und die Regierung thematisierte unmittelbar nach der Revolution 1959 Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung. 1992 wurden Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung sogar in der kubanischen Verfassung verankert.³⁶

Durch die politische und wirtschaftliche Isolation war vor allem auch eine ständige Öl- und Treibstoffknappheit auf der Insel gegeben. Um diese Knappheit mit vorhandenen Materialien auszugleichen wurde mit alternativen Energiequellen experimentiert. Bestes Beispiel dafür ist Biomasse aus Zuckerrohrrückständen, gefolgt von Wind- und Sonnenenergie. Im Jahr 2005 wurde das Modernisierungsprogramm ‚Revolución Energética‘ beschlossen. Fidel Castro meinte dazu: „Wir warten nicht, bis Treibstoffe vom Himmel fallen, denn wir haben zum Glück etwas sehr viel wichtigeres entdeckt: Energieeinsparung – was so viel wert ist, wie große neue Ölvorkommen zu entdecken.“³⁷

Das sozialistische Staatssystem kommt dem Ökosystem auf Kuba sehr zu gute. Da keine größeren Profite von Privaten noch von der Regierung erwartet werden, wird das Land nicht exzessiv und systematisch ausgebeutet so wie es in den meisten kapitalistischen Staaten Usus ist. Diese Phase der Politik und Wirtschaft des Sozialismus stellt das genaue Gegenteil zur Kolonisierungsphase dar. Wurde in den ersten Jahren der Besiedlung der Insel die Umwelt ohne Rücksicht ausgebeutet, stellt der Sozialismus im 20. Und 21. Jahrhundert eine Kehrtwende dar.

³⁶ Kulke, Elmar. „Kuba“. Heidelberg Spektrum, Akad. Verlag: 2011, S. 25.

³⁷ <http://www.netzwerk-cuba.de/infos-ueber-cuba/oekologie-und-cuba/> (07.08. 2018; 10:52)

Ökologische Entwicklungen in den letzten Jahren

Kuba gilt heute als Vorreiter in Sachen Umweltschutz und Umwelterziehungsprogrammen. Verschiedene Projekte trugen dazu bei, dass Kuba heute als einziges Land der Welt offiziell als Land mit nachhaltiger Entwicklung gilt. Bescheinigt wurde dies von der Umweltorganisation WWF.³⁸ Diese Auszeichnung bescheinigt dem Inselstaat, dass es über einen entwickelten Lebensstandard bei gleichzeitiger ökologischer nachhaltiger Entwicklung verfügt.

Wie bereits erwähnt, ist besonders die Knappheit an Rohstoffen ein treibender Faktor dafür gewesen, dass Kuba viele Rationalisierungs- und Einsparungsmaßnahmen im Rohstoffsektor durchgesetzt hat. Zusätzlich trug die starke Verringerung des Individualverkehrs, die Ersetzung von Maschinen in der Landwirtschaft durch Ochsenkarren, der Tausch alter Motoren, etc. zu einer verbesserten ökologischen Bilanz bei. Staatliche Kampagnen wie der Austausch von Glühlampen durch Energiesparlampen waren aber grundsätzlich ökonomisch motiviert. Der Staat versuchte mit allen Mitteln Energie und somit auch Geld zu sparen. Die Umwelt profitierte von diesen Sparmaßnahmen in großem Maße mit.

In der Landwirtschaft fehlt es an Düngemitteln und Pestiziden, da diese importiert werden müssten. Die Landwirtschaft ist somit gezwungen auf natürliche und vorhandene Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel zurückzugreifen. Auch der Wald profitierte in den letzten Jahren von der politischen Situation. Entgegen des weltweiten Trends hat auf Kuba seit 1990 die Fläche des natürlichen Waldes zugenommen. Im Jahr 2007 wurden im Zuge eines staatlichen Projekts 136 000 000 Bäume ausgepflanzt. 5 Jahre später konnte man einen Bewaldungsprozentsatz von rund 28% erreichen. Als Vergleichszahl: 1959 waren nur 13,6% der Insel bewaldet.³⁹

³⁸ <https://www.footprintnetwork.org/download.php?id=303> Living Planet Report 2006 des WWF (07. 08. 2018; 11:58)

³⁹ <http://www.one.cu/publicaciones/50aniversario/medio%20ambiente/public%20completa.pdf> (07. 08. 2018; 11:59)

Ein weiteres Pionierprojekt der letzten Jahre war die Säuberung des Hafens von Havanna. 1980 wurde der Hafen von den Vereinten Nationen als einer der am stärksten verschmutzten und nicht mehr zu rettenden Häfen klassifiziert. Die kubanischen Behörden säuberten den Hafen in den frühen 2000er Jahren erfolgreich. Dabei wurden rund 17 000 Fass verwertbares Erdöl aus dem Wasser der Hafengebucht geborgen.⁴⁰

Heute existieren zusätzlich insgesamt 211 Gebiete, welche unter besonderem Naturschutz stehen. Die Fläche dieser Areale macht rund 20% der Gesamtfläche Kubas aus.⁴¹

⁴⁰ <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kuba/nachhaltig.html> (07. 08. 2018; 12:01).

⁴¹ <http://www.one.cu/publicaciones/50aniversario/medio%20ambiente/public%20completa.pdf> (07. 08. 2018; 12:04)

Conclusio

Die dargelegten Betrachtungen der kubanischen Landwirtschaft und des kubanischen Ökosystems seit der Kolonialisierung der Insel lassen vor allem einen Schluss zu: Die Veränderungen in der Verwaltung und im politischen System der Insel bedeuteten vor allem auch immer Veränderungen im Umgang mit Land und Natur. Das Wirtschaftssystem und die Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft stellen sich als eine der Haupteinflussfaktoren auf die Ökologie Kubas dar.

Nicht überraschend ist natürlich die exzessive Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und des Bodens zur Zeit der Kolonialisierung. Die Ausbeutung für die spanische Krone, aber auch zum Aufbau einer funktionierenden Gesellschaft auf der Insel, war das zu erreichende Hauptziel ohne an langfristige Konsequenzen zu denken. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung machte der natürlichen Flora und Fauna der Insel sehr zu schaffen. Besonders der Waldbestand litt unter der expansiv-exhaustiven Wirtschaftsweise. Hauptgründe zur Abholzung der Wälder war die Profitgier. Ob der Verkauf von Edelhölzern oder die Schaffung neuer Flächen für Ackerbau und Viehzucht, der Wald war der modernen Entwicklung im Weg und musste wirtschaftlichen Zwecken weichen.

Die Ureinwohner und die Fauna Kubas litt besonders unter der Einfuhr und Züchtung europäischer Großtierrassen. Da die spanischen Siedler die Tiere in Freilaufhaltung auf der Insel züchteten, konnten sich diese unkontrolliert vermehren und sich im wahrsten Sinne des Wortes durch die Insel fressen. Dabei ging die Lebensgrundlage der Taíno Kultur verloren und auch viele einheimische Tierarten dezimierten sich drastisch durch das immer kleiner werdende Nahrungsangebot.

Das Ökosystem war mit der Ankunft der spanischen Kolonialisten nun für immer verändert. Die Veränderung in der Natur ist eine natürliche Konstante. Menschengemacht ist hingegen nur die Drastik dabei. Langfristig gesehen verändert sich ein Ökosystem ständig und kann nicht als stabil oder stetig angesehen werden. Kuba dient aber als gutes Beispiel für die Einwirkung europäischer Einflüsse auf die karibische Ökologie.

Bei der Beobachtung des Umgangs mit der Landwirtschaft unter den verschiedenen politischen Systemen welche auf Kuba regierten, lässt sich feststellen, dass vor allem der Sozialismus die rasante Verschlechterung des Zustandes des Ökosystems gebremst hat. Bewusst oder Unbewusst barg der Sozialismus eine positive Komponente durch Verlangsamung.

Müsste man hier eine verallgemeinernde These aufstellen, so lässt sich behaupten, dass das industrielle und westliche System der Wirtschaft durch seine Auslegung auf Profit auf privater und staatlicher Seite der Ökologie vor allem durch die Schaffung von Wirtschaftsstandbeinen sehr viel abverlangt. Im Kontrast dazu steht der Sozialismus mit einer Rückbesinnung auf vorhandene Ressourcen und nachhaltigere Landwirtschaft. Der Sozialismus auf Kuba scheint die große Wende im Trend des Ökosystems gewesen zu sein.

Es scheint, als würde seit der Kolonialisierung der Insel bis heute eine Kehrtwende eingelegt worden sein. In dieser Tendenz steht die Zeit der Kolonialisierung für Ausbeutung und exhaustive Wirtschaftsweise, während der Sozialismus der letzten Jahrzehnte eine Kehrtwende zur nachhaltigen Wirtschaftsweise und ressourcenschonenden Umgang in der Landwirtschaft sowie auch in den restlichen Bereich des täglichen Lebens ausgelöst hat.

Die Gründe für diesen Ressourcenschonenden Umgang liegen im politischen System der Abschottung des kubanischen Sozialismus. Das isolierte Kuba musste mit Ressourcen arbeiten die zur Verfügung standen und somit kam ein Prozess ins Rollen welcher zu einem umweltfreundlicheren Wirtschaften mit den vorhanden natürlichen Ressourcen geführt hatte. Dieser Prozess mit ziemlicher Sicherheit nicht Hauptziel des Sozialismus aber ein erfreulicher Nebeneffekt für das Ökosystem Kubas.

Abschließend bleibt die Frage offen ob das kapitalistische System das Ende unserer Umwelt im weitesten Sinne bedeutet und ob der Sozialismus nach kubanischem Vorbild vielleicht sogar die Rettung unserer Ökosysteme wäre.

Literaturverzeichnis

García del Pino, El financiamiento genóves de la Conquista de Cuba, in: Recista de la Biblioteca Nacional José Martí, I 1992

Zeuske, Michael; Zeuske Max, Kuba 1492 – 1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipziger Universitätsverlag: 1998

E. de los Ríos, Nomenclator geográfico y toponímico de Cuba, 1860-1872, La Habana: Bibliotecta Nacional José Martí: 1970

Le Riverende, Brusone, Problemas de la formación agraria de Cuba. Siglos XVI.-XVII, La Habana 1992, S. 21ff.; C.J. Zerquera y Fernández de Lara, La cilla india de Trinidad en el siglo XVI, in: Revista de la Biblioteca Nacional José Martí, La Habana, Año 68, vol. XIX, núm. 2 (mayo-agosto 1977).

Zeuske, Michael, Kleine Geschichte Kubas. Verlag C.H. Beck: 2010.

A. J. Kuethe, Guns, Subsidies and Commercial Privilege: Some Historical Factors in the Emergence of the Cuban Nacional Charakter, 1763-1815, 16, ed. C.Mesa-Lago, Pittsburgh: 1986.

Guerra y Sanchez, Ramiro, Manual de Historia de Cuba (Económica, social y polític). Desde su descubrimiento hasta 1868 y un apéndice con la historia contempoánea, La Habana: Consejo Nacionaal de Cultura: 1962.

Ortiz, Fernando, Tabak und Zucker: ein kubanischer Disput, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1987.

Politt, E., Agrarian Reform and the Agricultural Proletariat in Cuba, Further Notes and Some Second Thoughts, University of Glasgow, Institute of Latin American Studies, Occasional Papers, No. 30, 1980.

Mintz, Sidney W., Die süße Macht. Kulturgeschichte des Zuckers. Frankfurt am Main/New York: 1992.

Wright, The Commencement of the Cane Sugar Industry in America 1519-1538, in: American Historical Review (AHR) 21 (1915 – 16).

Knight, Franklin W., Jamaican Migrants an the Cuban Sugar Industry, in: Moreno Friginals; Moya Pons, Fank; Engerman, Stanley L. (eds.), Between Slavery and Free Labor: The Spanish Speaking Caribbean in the Nineteeth Century, Baltimore, Md.: The Johns Hopkins University Press, 1985.

Buchardt, Hans-Jürgen, Zeitenwende – Politik nach dem Neoliberalismus

Stütz, Hannes, Kuba - Vom Zuckerrohr zur Zukunft, Weltkreisverlag: Dortmund 1978.

Machín, Sosa, Braulio, *Revolucion agroecologia: El movimiento Campesino a Campesino de la ANAP en Cuba. ANAP-Cuba y La Via Campesina*, La Habana: 2010.

Mitterpergher, Nadine, *Die Ökologisierung der kubanischen Landwirtschaft seit 1989. Auswirkungen umweltpolitischer Entscheidungen auf die Entwicklung der kubanischen Gesellschaft*. Diplomarbeit: Universität Wien 2013.

Carrillo, Alfonso, Perdo, Noel, *Aktualisierung nicht Reform*, Junge Welt:2012.

F. López, Segrera. *Capitalismo dependiente y subdesarrollado (1510 – 1959)*, México: 1973.

Kulke, Elmar. „Kuba“. Heidelberg Spektrum, Akad. Verlag: 2011.

Onlinequellen:

http://www.focus.de/politik/diverses/nahrungsmittelkrise-kuba-vergibt-brachliegende-aecker-an-privatbauern_aid_318855.html (06.08.2018; 18:19).

Kaufmann, Karl: <http://www.taz.de/Agrarreform-in-Kuba/!5104056/> (06. 08. 2018; 18:19).
Vgl.: <http://www.taz.de/Agrarreform-in-Kuba/!5104056/> (06. 08. 2018; 18:22).

<http://www.netzwerk-cuba.de/infos-ueber-cuba/oekologie-und-cuba/> (07.08. 2018; 10:52)
<https://www.footprintnetwork.org/download.php?id=303> Living Planet Report 2006 des WWF (07. 08. 2018; 11:58)

<http://www.one.cu/publicaciones/50aniversario/medio%20ambiente/public%20completa.pdf> (07. 08. 2018; 11:59)

<http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kuba/nachhaltig.html> (07. 08. 2018; 12:01).

<http://www.one.cu/publicaciones/50aniversario/medio%20ambiente/public%20completa.pdf> (07. 08. 2018; 12:04)

Weitere konsolidierte Literatur ohne direkten Einfluss in die Arbeit:

A. J. Kuethe, *Guns, Subsidies and Commercial Privilege: Some Historical Factors in the Emergence of the Cuban National Character, 1763-1815*, 16, ed. C.Mesa-Lago, Pittsburgh:1986.

Hobsig, Edith. „Tabakanbau und Zigarrenproduktion in Cuba sozioökonomische Aspekte der Transkulturation und der Beitrag des Tabaks zur „Cubanidad“; eine kritische Würdigung des Wirkens und der Thesen von Fernando Ortiz“. Wien, Univ Dipl-Arb: 1997.

Zeuske, Michael. „Insel der Extreme. Kuba im 20. Jahrhundert“. Zürich, Rotpunkt-Verlag: 2000.

Aiterwegmair, Katrin. *Educación popular agroecológica = Agroökologische Bildung in Kuba*“. Wien, Univ Dipl-Arb: 2014.

Strode, Hudson. „Kampf um Kuba – die Geschichte einer Insel“. München, Beck: 1938.

König, Hans-Joachim. „Kleine Geschichte Lateinamerikas“. Stuttgart, Reclam: 2009.

J.L. Franco, Apuntes para una historia de la legislación y administración colonial en Cuba 1511-1800, La Habana: 1985.

F. López, Segre. Capitalismo dependiente y subdesarrollado (1510 – 1959), México: 1973.

M. Moreno, Fragnals. Cuba/Espana. Espana/Cuba. Historia Común, presentación J. Fontana, Barcelona: Crítica, 1995 (Morena Fragnals, Cuba/Espana).

C. Naranjo, Orovio. La historia social de Cuba en el siglo XIX, una disciplina por estudiar, in: Cuba. Algunos problemas de su historia (Iberoamericana Pragensia, Suppl. 7/1995), ed. J. Opatrny, Universidad Carolina Praga: 1995.

Opatrny, US Expansionism and Cuban Annexationism in the 1850s (Iberoamericana Pragensia, Supplementum 4/1990), Praha: 1990.